

Predigt 24.01.2021 EMK Solothurn zu Ruth 1,1-22 «Grenzenlos?»

Liebe Gemeinde

Was sind Grenzen? Wenn ich das Wort «Grenzen» höre, denke ich zuerst an Landesgrenzen und Zollübergänge. Ich bin im Rheintal aufgewachsen, auf der gegenüberliegenden Seite des Rheins ist das Fürstentum Liechtenstein, und wenn man noch ein wenig nördlicher geht, ist da schon Österreich. Von unserem Zuhause aus sah man die Berge von Liechtenstein. Während wir also Landesgrenzen nicht sehen, ausser bei Zollübergängen, so war mir doch immer bewusst, dass diese Berge zu einem anderen Land gehören. Und ich habe drei Jahre in Liechtenstein gearbeitet, und obwohl es ein anderes Land ist, musste ich nie einen Zoll überqueren, um zur Arbeit zu gelangen.

Heute geht es um Grenzen und Grenzenlosigkeit. Da spielen Landesgrenzen eine Rolle, aber auch andere Formen von Grenzen.

Dazu betrachten wir das erste Kapitel im Buch Ruth. Wir werden es Abschnittsweise durchgehen, und schauen, welche Grenzen es gibt und wie diese behandelt werden.

Ich lese uns aus dem Buch Ruth 1,1-5 (BB):

«1 Es war zu der Zeit, als Richter in Israel regierten. Wieder einmal herrschte Hunger im Land. Da verliess ein Mann die Stadt Betlehem in Juda. Er wollte mit seiner Frau und seinen zwei Söhnen eine Zeit lang im Land Moab leben. 2 Der Mann hiess Elimelech und seine Frau hiess Noomi. Seine beiden Söhne hiessen Machlon und Kiljon. Sie gehörten zur Grossfamilie der Efratiter, die aus Betlehem im Land Juda kam. Sie gingen nach Moab und liessen sich dort nieder. 3 Da starb Noomis Mann Elimelech, und sie blieb mit ihren zwei Söhnen zurück. 4 Die beiden heirateten Moabiterinnen. Eine hiess Orpa und die andere Rut. Ungefähr zehn Jahre lang wohnten sie in Moab. 5 Dann starben auch die beiden Söhne Machlon und Kiljon. Noomi blieb allein zurück, ohne Söhne und Mann.»

Was für ein schreckliches Schicksal. Da ist ausgerechnet in Bethlechem, was übersetzt «Brothausen» heisst, eine Hungersnot ausgebrochen. Jede Familie muss ums Überleben kämpfen und so entschliesst sich diese Familie, ihr Glück in einem anderen Land zu suchen.

Normalerweise flohen die meisten nach Ägypten, weil der Nil für eine gute Wasserversorgung sorgte, mehr als das Israel vom Klima her ähnliche Moab. Ausserdem waren die Moabiter und die Israeliten nicht so gut aufeinander zu sprechen. In der Bibel gibt es immer wieder Aufforderungen, sich nicht mit den Moabitern abzugeben und auf keinen Fall Leute aus Moab zu heiraten.

Hier werden also Landesgrenzen überwunden. Aber es ist erstaunlich, dass sich die Familie als «Fremde» dort niederliess, und heimisch wurde. Und dass obwohl Moab ein «Lieblingsfeind» der Israeliten war, Gott diesen Plan nicht bestraft und es dieser Familie ermöglicht, sich ein neues Leben aufzubauen? Aber auch die Grenzen von menschlichem Planen kommen vor. So wie Elimelech zwar durch das Auswandern seiner Familie das Überleben ermöglicht, so konnte er nicht wissen, dass er in diesem fremden Land sterben würde, und seine Familie sich so ein Stückweit selber überliess. Ein Schicksal, das heute Millionen von Flüchtlingen teilen, die in irgendwelchen Flüchtlingscamps an Ländergrenzen stranden und teilweise dort sterben. Trotzdem bleibt die Familie in Moab, und ihre Söhne heiraten und bauen ihr Leben auf. Aber dann sterben auch sie. Die Grenzen unseres menschlichen Lebens können wir nur bis zu einem bestimmten Punkt bestimmen, sei es, weil es aufgrund von Hungersnöten oder Pandemien bedroht ist oder einfach, weil unser irdisches Leben immer begrenzt ist.

Aber was machen wir mit Grenzen, wenn wir sie erleben? Die Geschichte geht so weiter (Ruth 1,6-14): «6 Noomi machte sich auf und zog aus Moab weg, zusammen mit ihren Schwiegertöchtern. Sie hatte dort nämlich erfahren, dass der Herr sich um sein Volk kümmerte und ihm Brot gab.⁷ So verliess sie den Ort, an dem sie gelebt hatte. Die beiden Schwiegertöchter begleiteten sie auf dem Weg zurück ins Land Juda. 8 Unterwegs sagte Noomi zu ihren beiden Schwiegertöchtern: »Kehrt um! Geht zu euren Müttern zurück! Der Herr soll euch genauso lieben, wie ihr die Verstorbenen und auch mich geliebt habt. 9 Er soll dafür sorgen, dass ihr ein neues Zuhause findet bei neuen Ehemännern.« Noomi küsste die beiden. Aber sie weinten laut 10 und baten Noomi: »Lass uns mit dir zu deinem Volk zurückkehren!« 11 Doch Noomi erwiderte: »Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Ich kann keine Söhne mehr zu Welt bringen, die euch heiraten würden. 12 Kehrt um, meine Töchter! Geht! Ich bin einfach zu alt für eine neue Ehe. Selbst wenn ich es nicht wäre –wenn ich noch heute Nacht mit einem Mann schlafen und danach Söhne zur Welt bringen würde: 13 Wollt ihr wirklich warten, bis sie gross sind?

Wollt ihr euch so lange einschliessen und mit keinem Mann verheiratet sein? Nein, meine Töchter! Mein Schicksal ist zu bitter für euch! Die Hand des Herrn hat mich getroffen.« 14 Da weinten die beiden noch lauter. Orpa küsste ihre Schwiegermutter zum Abschied. Aber Rut blieb bei Noomi.»

Auch hier werden Grenzen deutlich. Nämlich wie es zu Zeit der Entstehung des Buches für Frauen schlichtweg unmöglich war, ohne einen Mann, der die Familie und sie beschützen würde, ihr Leben zu gestalten. Frauen, deren Männer starben oder die sich scheiden liessen, waren ungeschützt und hatten kaum Möglichkeit, ihr Leben alleine zu gestalten, ob sie wollten oder nicht. Noomi, die auch ihre Söhne verloren hatte, stand komplett ohne Schutz da. Und dann entschied sie sich, in ihre Heimat zurückzukehren. Was hier aber erstaunlich ist, ist dass die Schwiegertöchter mit ihr gehen wollen, in ein für sie fremdes Land und in dem sie, selbst wenn ihre verstorbenen Männer Israeliten waren, ganz klar als Ausländerinnen gelten würden.

Noomi möchte ihnen aber nicht die Möglichkeit nehmen, ihr Leben in ihrer Heimat wiederaufzubauen, da sie nicht noch mehr Söhne hat, die sie heiraten könnten. Und so gibt sie die beiden frei. Orpa gehorcht ihr und geht zurück. Ruth aber entscheidet sich, die Grenzen der Länder und der Völker zu überwinden, und nicht in der Sicherheit ihrer Heimat zu bleiben.

Sowohl Ruth wie auch Orpa gehorchen Noomi. Orpa erkennt ihre Grenzen und geht zurück. Das wird in der Geschichte nicht bewertet. Wenn wir über Grenzen und Grenzenlosigkeit nachdenken, ist es wichtig, dass Grenzen nicht nur schlecht sind. Grenzen helfen uns auch, unsere Möglichkeiten einzuschätzen. Orpa sieht ihre Grenzen und akzeptiert sie. Ob sich ihre Grenzen auch gesprengt hätten, wie bei Ruth? Wir wissen es nicht. Aber was wir hier lernen können ist, dass unsere persönlichen Grenzen zu akzeptieren gut und wichtig ist.

Ruth geht anders mit den Grenzen um (Ruth 1, 15-18): «15 Noomi sagte zu Rut: »Schau! Deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott. Mach es wie sie: Kehr um!« 16 Aber Rut antwortete: »Schick mich nicht fort! Ich will dich nicht im Stich lassen. Ja, wohin du gehst, dahin gehe auch ich. Und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott! 17 Wo du stirbst, da will auch ich sterben, und da will ich auch begraben sein. Der Herr soll mir antun, was immer er will!

Nichts kann mich von dir trennen ausser dem Tod.« 18 Noomi sah, dass Rut entschlossen war, mit ihr zu ziehen. Da hörte sie auf, es ihr auszureden.»

Ruth geht ganz bewusst über ihre Grenzen hinaus. Mit ihrem Bekenntnis zu Gott zeigt sie, dass sie in dieser Familie etwas von ihm gelernt und ihn erfahren hat, obwohl ihr Leben im Moment nicht gut aussieht. Sie hat den Gott Israels im Land Moab erfahren, und sie wird am Ende des Buches als Ausländerin, als Moabiterin, in den Stammbaum Davids eingehen, und von dort auch in den Stammbaum Jesu.

Hier wird die Universalität, also die Grenzenlosigkeit von Gottes Liebe und Wirken deutlich. Alle Menschen, ob wir es für möglich halten oder nicht, kann er erreichen und für sein Reich gebrauchen. Und er macht das auch mit Menschen, die unsere Grenzen des Denkens und des Glaubens übersteigen. Wo haben wir Grenzen, wo wir denken, dass Gott diese nicht überschreiten kann oder darf? Wo vertrauen wir mehr auf unsere menschlichen Grenzen, unser Denken und unseren Glauben, als auf die Grenzenlosigkeit Gottes?

Zurzeit, als das Buch Ruth entstand, entstanden auch einige Bibeltex te, v.a. Nehemia und Esra, die Mischehen generell kritisch sahen bis ganz verboten. Das Buch Ruth thematisiert es nicht direkt. Aber das Ruth nicht nur als eine Frau, die eine solche Mischehe einging, sondern im Buch als Repräsentantin der Liebe und Güte Gottes gilt, war für die Leute damals undenkbar. Und trotzdem zeigt uns das Buch auf, dass Gott sich von solchen Grenzen nicht beeindruckt und einengen lässt. Und weil Ruth in dem Gott Israels einen Gott, der Grenzen überwindet und sprengt erkannte, kann sie mit Noomi mitgehen, und wird zu einem Segen für sie und für viele Menschen in Bethlehem.

Aber mit manchen Grenzen unseres Verstehens müssen wir lernen zu leben. So endet das 1. Kapitel im Buch Ruth (1,19-22): «19 So wanderten sie gemeinsam nach Betlehem. Als sie dort ankamen, geriet die ganze Stadt in Aufregung. Die Frauen riefen: »Das ist doch Noomi!« 20 Doch sie sagte: »Nennt mich nicht Noomi, ›meine Freude‹, sondern nennt mich Mara, ›die Bittere‹! Denn der Allmächtige hat mich bitter werden lassen. 21 Mit vollen Händen zog ich aus, mit leeren liess der Herr mich zurückkehren. Wie könnt ihr da Noomi zu mir sagen? Der Herr hat sich gegen mich gestellt, der Allmächtige hat mir übel mitgespielt.« 22 So kehrte Noomi aus Moab zurück mit ihrer Schwiegertochter, der Moabiterin Rut. Als sie in Betlehem ankamen, hatte gerade die Gerstenernte begonnen.»

Noomi sprengt auch hier eine Grenze. Sie wagt es, das Leid, das sie erlebt hat, in Worte zu fassen und das Leid sogar Gott zuzuschreiben. Ich kann Ihnen hier keine schöne theologische Erklärung dafür geben. Aber ich kann Ihnen sagen, dass Noomi hier die Grenzen des Anständigen, des von ihr erwarteten, sprengt und Gott zutraut, dass er auch mit ihrer Trauer und mit ihrer Not umgehen kann. Am Ende des Buches wird sie durch Ruth einen Enkel haben, und so ist ihre und Ruths Zukunft gesichert.

Auch hier bestraft Gott Noomi nicht. Er lässt zu, dass sie ihre Trauer und vielleicht sogar Wut in Worte fasst, und es hindert ihn nicht daran, ihr wieder Gutes zu tun.

Liebe Gemeinde, wir können aus diesem ersten Kapitel des Buches Ruth soviel lernen. Nehmen wir es für heute mit, dass Gott sehr viel grösser ist als alle unsere Grenzen, und ganz besonders grösser als alle unsere Denk- und Verstehens-Grenzen. Und lassen wir uns ermutigen, unsere Grenzen zu hinterfragen und Gott zu vertrauen, dass er unsere Grenzen manchmal akzeptiert und manchmal sprengt. Amen.